

## Zur Erklärung des Titelkupfers.

Es ist zwar Bd. XI. meiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands bereits ausführlich genug auseinander gesetzt, wie sich die beiden Gänsearten: *Anser arvensis* und *Anser segetum*, sowohl in ihrer Schnabelbildung und überhaupt körperlich, als nach ihrem Aufenthalt, ihrer Wanderzeit, ihrem Betragen, ihrer Stimme u. s. w. wesentlich und auffallend genug als zwei besondere Arten unterscheiden; da jedoch unter denen, welche diese Gänse nur in todten Bälgen sahen, zumal wenn sie beide Arten nicht in mehrere Exemplaren mit einander vergleichen konnten, es noch Manchen gibt, welchem die Sache, trotz meinen unter Hunderten dieser Gänse mit höchster Genauigkeit aufgezeichneten und aus der lebenden Natur geschöpften, unterscheidenden Mittheilungen, noch unklar erscheint, so habe ich es nicht für überflüssig gehalten, von den Schnäbeln beider Arten, in natürlicher Grösse nebeneinander gestellt, ein ganz genaues Abbild zu geben, zumal es feststeht, dass auch die allerge-  
naueste Beschreibung nicht den Ueberblick verschaffen und einen so starken Eindruck auf die Sinne zu machen vermag, als ein solches Bild, besonders oder hauptsächlich wenn es zwei sich sehr ähnelnde und dennoch verschiedene Objecte betrifft. — Da a. a. O. die Maasse aller Körpertheile, so auch der Schnäbel in Zahlen, nach Zollen und Linien, ebenso gegeben, wie sie sich von der Zeit an, wo jenes gedruckt worden, immer wieder an einer Menge frisch erhaltener Exemplare von beiden Gänsearten bestätigt gefunden haben, so verweise ich hinsichtlich dieser dort-  
hin und erinnere bloss, dass an *A. arvensis* der Schnabel stets etwas, oft auffallend länger, immer schlanker oder gestreckter und platter, desgleichen an der vordern Hälfte viel niedriger, der breitere Nagel am Ende abgerundet; das eiförmige Nasenloch grösser, innen

durch zwei ansehnliche von der Decke herabhängende Hautlappchen die Durchsicht bedeutend beschränkt; — dagegen bei *A. segetum* der Schnabel stets kürzer, an der Wurzel verhältnissmässig viel höher, breiter, am Enddrittel viel stärker walzenförmig gerundet, der Nagel schmaler, am Ende zugerundet, das länglichovale und viel schmalere Nasenloch kleiner, mit einem ungleich kleinern dreieckigen Doppelzöpfchen, was von obenher die Durchsicht nur wenig beschränkt. — Diese Abweichungen bedürfen keines Ausmessens; sobald man Exemplare von beiden Arten beisammen hat, fallen sie von selbst in die Augen, ja sie können selbst dem nicht entgehen, welcher bloss die eine oder die andere Art vor sich hat, sobald ihm nicht gänzlich die Gabe abgeht, ein solches in der Ornithologie oft genug vorkommendes Factum gehörig zu würdigen.

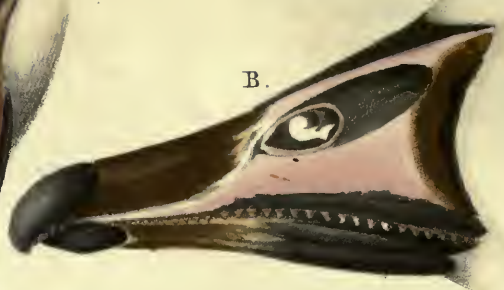
Was die Färbung des Schnabels betrifft, so lässt sich davon im Allgemeinen bloss so viel sagen, dass er bei *A. arvensis* stets mehr Orange- oder Rothgelb und weniger Schwarz hat, in Vertheilung der hellen und der dunkeln Färbungen, sowohl nach der Masse wie nach den Umrissen der Zeichnungen aber unendlich verschieden vorkömmt, so dass man Mühe hat, unter nicht wenigen, zwei gleichgezeichnete herauszufinden, zumal auch oft genug (bei beiden Arten) die Zeichnung und demgemäss auch die Färbung der einen Seite des Schnabels nicht genau der der andern entspricht. Am öftersten kommen sie indessen, zu kleine Abweichungen bei Seite gelassen, so vor, wie sie unsere Figuren A. B. C. nach frischen Exemplaren darstellen. — Wie sehr Schnabelfärbung bei dieser Art variirt, mögen noch folgende Facta beweisen.

Am 5. December 1842 erhielt ich durch meinen Bruder, herzogl. Förster zu Kleinzerbst wiederum drei Exemplare von *A. arvensis* im Fleische; 1) eine diesjährige junge, mit genau so gestaltetem und gefärbtem Schnabel, wie die mehrere Jahre früher erhaltene und auf unsrer Abbildung A. dargestellte; 2) eine mittelalte mit dreifachem weissen Stirnblässchen, mit orangegelbem Schnabel, welcher bloss ein schwarzes Zeichen auf der Firste von der Stirn bis zu Ende der Nase, ein dergleichen, fleckiges jederseits vom Zügel aus im Nasenloch endend, dann die Wurzelhälfte der Unterkieferränder und der Nagel oben und unten schwarz; 3) eine sehr alte mit nur noch einfachem sehr schmalen Stirnblässchen und dabei sehr dunkler Kopffarbe, der Schnabel mit vielem Schwarz, nur zwischen Nagel und Nase hochorange, diess auf dem Kieferrande unter der Nase breit, am Mundwinkel aber spitzwinkelig





C.



B.

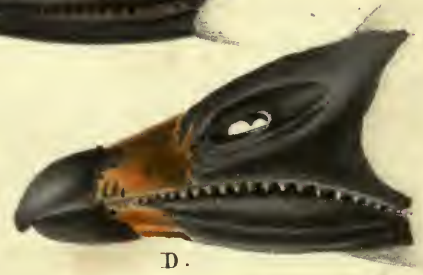
*Anser arvensis.*



A.



E.



D.

*Anser segetum*



F.

*Ans. arvensis.* A. jung. B. alt. C. derselbe von oben gesehen.  
*A. segetum.* D. jung. E. alt. (Var.) F. derselbe von oben.



endend, vom Unterkiefer die Mitte und nach vorn Alles orange, die Nägel schwarz. — Im Januar 1845 erhielt ich abermals zwei Stück aus oben bemerkter hülfreichen Quelle; 4) eine alte mit schönem weissen Stirnblässchen und Kinnfleckchen, ganz orangefarbigem Schnabel, diese schöne Farbe am gesättigsten an Firste, Kiel und unterem Nagel, bloss der obere Nagel und auf der Unterkinnlade dicht am Mundwinkel ein kleiner Tüpfel schwarz; 5) eine anscheinend eben so alte, mit ganz gleichgefärbtem Schnabel, doch dieser auf der Firste zwischen den Nasenlöchern noch mit einem schwarzen Schmitzchen, sonst das wenige Schwarz ebenso vertheilt wie dort. — — Auf das Alter des Vogels hat die Färbung des Schnabels wenig Bezug; es kommen mittelalte mit ebenso grossen Flächen von Orangefarbe und kleinen Zeichnungen von Schwarz vor, wie selbst die ältesten sie nicht umfangreicher aufzuweisen haben.

Wenn nun bei *A. segetum* durchgängig das Schwarz am Schnabel viel grössere Flächen einnimmt und das Gelbrothe oder Orangefarbige einfacher in beschränktere Räume zusammen gedrängt ist, so dass man sagen kann: Der Schnabel sei schwarz, mit einem die Vorderhälfte desselben, zwischen Nagel und Nasenlöcher rings umgebendem, orangefarbigem Bande bezeichnet, und das bei Allen und zwar durch alle Altersstufen so, so darf ich um so weniger unterlassen, einer seltenen Abweichung von der bemerkten Regel zu gedenken. Unter Hunderten dieser Art, welche ich frisch oder lebend in den Händen gehabt, ist mir nur ein einziges Mal jene buntschnablige Spielart vorgekommen, wie solche auf unsrem beigefügten Bilde die Figuren E. und F. zeigen, und welche ich desshalb einer Abbildung nicht unwerth hielt, weil sie eine rein zufällige. Die abnormen lichten Flecke um die Nase u. s. w. sind, wie die Ansicht F. von oben zeigt, auf beiden Seiten verschieden; auch sind sie nicht orange, sondern blassfleischfarbig, wie beiläufig diese Farbe auch bei den hellschnäbligen von *A. arvensis* in ähnlicher Weise, besonders oft zwischen Nase und Mundkante in grosser Ausdehnung vorkommt. Uebrigens stand jenes buntschnablige Männchen in einem mittlern Lebensalter, was bei diesen beiden Gänsearten (*A. arvensis* und *A. segetum*) das Dasein jener aus drei kleinen weissen Halbmonden zusammengesetzten Stirnblässe, die dem ersten oder Jugendkleide fehlt, in erster Mauser erscheint, nach zweitem und mehrmaligem Vermausern am Anfang des Stirngefieders in den drei kleinen Bogen, welche die Grenze des Oberschnabels bilden, am klarsten dargestellt ist, sich

aber in höherem Alter so weit verliert, dass bloss das mittelste Halbmondchen noch bleibt, im höchsten Alter aber auch dieses gänzlich verschwindet. Dieses Resultat ergaben mehr als 20 Jahre in Gefangenschaft gehaltene Individuen von jeglichem Alter, so dass diese Veränderungen leicht und völlig sicher beobachtet werden konnten.

**Dr. J. F. Naumann.**

---

## Ueber Species und Subspecies

von

**L. Brehm.**

Meine im Handbuche der Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, Weimar bei Voigt 1830, aufgestellten und beschriebenen Subspecies haben viel Aufsehen gemacht und viel Widerspruch gefunden. Den letztern aber nur bei denen, welche meine Vögelsammlung nicht kennen, und also auch die vielen in ihr enthaltenen, durch Hunderte von gepaarten Paaren begründeten Subspecies in der Natur nicht gesehen haben. Diejenigen, welchen ich die in keiner andern Vögelsammlung der Welt befindlichen Reihenfolgen gezeigt habe, urtheilen anders, erkennen die durch vieljährige und sehr genaue Beobachtungen festgestellten Unterschiede an und weichen nur in der Art und Weise, dieselben in der Wissenschaft zu behandeln, von mir ab. Der Herr Dr. Thienemann in Dresden hat eine ganz besondere Ansicht, er meint, man müsse alle die Arten, zwischen denen Subspecies stehen, z. B. *Cynchramus aquaticus* (pyrrhuloides) und *Cynchramus schoenicius* für eine Art erklären. Ja er glaubt alle Kreuzschnäbel der Welt, ob sie gleich weit mehr als Pferd und Esel verschieden sind, zu einer Art vereinigen zu müssen. Das will aber auch nicht recht gut gehen; denn dann müssen fast alle Krähen der Welt — zwischen unserm *Corvus corax et corone* steht der japanische, mein *Corvus subcorax*, mitten inne — viele Möven, Scharben etc. als eine und dieselbe Art aufgeführt werden, wodurch die Wissenschaft nur verlieren kann. Ich gebe zu, dass es oft schwer, ja in manchen Fällen unmöglich ist, mit entschiedener Gewissheit zu sagen, dieses oder jenes Geschöpf ist eine Species oder Subspecies, und in dieser Beziehung werden die Ansichten stets verschieden bleiben. So nennt Kaup in dem Nachtrage zu seiner sehr guten Uebersicht der Falken manchen derselben

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Naumann Johann Friedrich

Artikel/Article: [Zur Erklärung des Titelkupfers. 5-8](#)